

Baesweiler

Baesweilers Idee von harmonischen Fassaden in der City

Die Attraktivität einer Innenstadt hängt von Handel und Gastronomie ab – und vom Erscheinungsbild. Aachener Stadtplaner haben jetzt für die Stadt Baesweiler einen Gestaltungsleitfaden entworfen. Was er beinhaltet, was er bedeutet.



Die Kirchstraße: Ändert sich das Erscheinungsbild von Baesweilers Einkaufsstraße langfristig? Foto: Günther von Fricken



Carsten Rose

Redakteur

21.02.2025

Beim nächsten Bummel entlang der Kirch- und Burgstraße könnten Sie zur Abwechslung gezielt auf Fassaden, Markisen, Werbung, generell auf die Gebäude um sich herum achten. Was fällt Ihnen dabei auf? Vermutlich dasselbe, was die Profistadtplaner des Aachener Büros MWM dokumentiert haben.

Die Experten möchten der Stadt Baesweiler mit einem sogenannten Gestaltungsleitfaden dabei helfen, die Attraktivität der Innenstadt zu sichern und bestenfalls zu steigern. „Das ist eine Daueraufgabe und ein Gestaltungsleitfaden dafür ein kleiner Baustein“, sagte MWM-Geschäftsführer Bernd Niedermeier jetzt im Bau- und Planungsausschuss. Grundlage dessen: eine Bestandsaufnahme im Stadtzentrum.

„Wir sind erst einmal froh, dass PV-Anlagen überhaupt angebracht werden. Über die Ästhetik könnten wir uns in ein paar Jahren unterhalten.“

Martin Wirtz, SPD-Fraktion

Ortstypisches Erscheinungsbild: Baesweilers Mitte sei historisch gewachsen und daher geprägt von einem „vielfältigen Architektur-, Form-, Material- und Farbmix“ mit überwiegend Ziegel-, Backstein- und Rotklinkerfassaden. In der Kirchstraße sei das Farbbild der Fassaden eher heterogen, in der Burgstraße eher homogen. Der Leitfaden soll für künftige (Neu)Gestaltungen „Qualitätsdefizite aufzeigen und die Bevölkerung für Gestaltungsregeln sensibilisieren“. Stadtplaner Niedermeier betonte: „Es geht immer um Gebäude im Zusammenhang, nie um ein einzelnes. Attraktivität erzeugt man durch Harmonie.“



Erlaubt, aber nicht sehr harmonisch: die Außenwerbung der Gewerbetreibenden. Foto: Günther von Fricken

Werbung: Diese Harmonie stört oft (und in quasi jeder Fußgängerzone) die Werbung des Einzelhandels. Sei es durch Kundenstopper, Schaufensteraufschrift, Schilder, Leuchtreklame, Markisen. Hierzu sagt der Leitfaden: keine Überdimensionierung, keine Verdeckung wichtiger Fassadenteile, Horizontalzäsur vermeiden, an Fassadenachsen orientieren, keine Überladung verschiedener Werbeanlagen, farbliche Abstimmung mit der Fassade, keine grellen Farben. Als Faustregeln gelten: maximal ein Hinweisschild pro Objekt, das maximal 0,2 Quadratmeter groß sein sollte;

Werbetafeln mit maximal ein Quadratmeter Fläche; und nicht mehr als 20 Prozent der Fensterfläche sollen für Werbung genutzt werden.

Antennen, PV- und Sat-Anlagen: Ähnlich steht's um die Harmonie bei privaten technischen Anbauten an Balkonen und auf Dächern. „Eine wilde Bauweise kann hier ausufern“, sagte Bernd Niedermeier. Einheitliche Farben von PV-Anlagen zum Beispiel seien zukünftig wünschenswert. Wobei SPD-Mann Martin Wirtz betonte: „Wir sind erst einmal froh, dass PV-Anlagen überhaupt angebracht werden. Über die Ästhetik könnten wir uns in ein paar Jahren unterhalten.“

Außengastronomie: Handlungsbedarf haben die MWM-Fachleute ebenso bei der Außengastronomie ausgemacht. Die Gestaltung vor Kneipen und Restaurants soll möglichst „einheitlich und hochwertig“ sein – und ohne Kunststoffmobiliar auskommen. Vorzugsweise sei Holz zu wählen, und zwar in „gedeckten, monochromen Farben“. Sichtachsen seien stets freizuhalten.

Rechtlicher Rahmen: Der von den Stadtplanern entwickelte Leitfaden setzt auf Freiwilligkeit. Es ist also nicht so, dass die Stadt Privatleuten und Einzelhändlern auf Grundlage dessen Vorschriften machen darf. Für Vorschriften sind Bebauungspläne, Nutzungssatzungen oder der Denkmalschutz maßgeblich. Ein Vorteil für alle Seiten sind jedoch Fördergelder des Landes, wenn jemand in die Optik von Gebäuden investieren möchten. „Wir nehmen den Entwurf dieses Leitfadens mit in die Bauberatung in den Fachämtern. Wir tasten uns damit erst einmal langsam vor“, sagte Technische Dezernentin Iris Tomczak-Pestel am Ende der Vorstellung.